



Heimatblätter

„Scharffes Gefecht zwischen den Chur-Pfältzischen und Lothringischen“

Zeitgenössische Berichterstattung über eine Schlacht an der unteren Nahe am 16./26. September 1668

von Jörg Julius Reisek, Bad Kreuznach

Die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts war geprägt von lokalen Territorialstreitigkeiten, die zwischen Kurpfalz, Kurmainz, Lothringen, Frankreich und anderen Herrschaften ausgetragen wurden. Ein damit verbundener Wildfangstreit befeuerte die Auseinandersetzungen ohne Rücksicht auf die Bevölkerung. Truppendurchmärsche, Requisitionen, Plünderungen und Waffengänge waren die Folge. Landflucht setzte ein und die Pest erreichte 1666 ihren Höhepunkt. Die noch existierenden Schadenslisten jener Zeit belegen die Ausplünderungen des Landes und lagern, von Ortschronisten kaum beachtet, in den Archiven. Am 16./26. September 1668¹ rangen kurpfälzische und lothringische Truppen während des Lothringischen Krieges um einen Sieg an der unteren Nahe. Der Versuch, eine militärische Lösung zu erreichen, misslang. Die Auseinandersetzungen endeten erst, als auf diplomatischen Wegen ein Ausgleich erreicht werden konnte. Dabei gelangte Kurpfalz in einen Vorteil. 1670 annektierte der französische König Ludwig XIV. das Herzogtum Lothringen, dessen Reunionspolitik zum Reunionskrieg (1681–1684) und dem Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688–1697) führte.

Im Mittelpunkt dieses Artikels stehen zeitgenössische Überlieferungen. Zum Verständnis des geschichtlichen Hintergrundes verweise ich deshalb auf Publikationen von Winfried Dotzauer und Gottfried Kneib, die sich eingehend mit der komplexen Materie auseinandersetzten. Die Titel sind in der Heimatwissenschaftlichen Zentralbibliothek (HWZB) in Bad Kreuznach greifbar.²

Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges logierten lothringische Truppen weiterhin im pfälzischen Raum um Herrschaftsansprüche durchzusetzen. 1660 berichtete der Kreuznacher Landschreiber Christoph Nentwig dem Markgrafen von



Karl IV., Herzog von Lothringen und Bar (1604–1675), Kupferstich 1663.

Quelle: Wikipedia

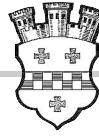
Baden einen typisch verlaufenden Vorfall, der bei einem Truppendurchzug geschah:

„Nachdem sich aber bey Volxheimb (so Churpfälzisch) niedergelegt [rasteten], die Dörffer Frey Lauberßheim und Hackenheim ganz und zu mahlen ausgeplündert, Ihre Pferdt, Ochsen, Rindbeesten [Rindvieh], Schweine und dem Pfalz Simmerischen Truchseßen Doctor Weydner bey 500 Stückh Schaaf hinweggenommen, die arme Leuth, Weib und Manß personen nackhend außgezogen, und über die maaßen Barba-

risch mit ihnen umgangen haben, zu Bosenheim aber mehr nicht alß einen Ochß und eine feiste Khue entführt haben. Wie man alhier anderß nicht weiß, haben Sie Ihre marches uf Alßenz genommen und alda über nacht campirt“³

Ende August 1668 überquerte eine Lothringer Streitmacht unter dem Befehl des Prinzen Lillebonne (Francois Marie de Lorraine (1624–1694), später Herzog von Joyeuse) die Nahe bei Staudernheim und nahm im Raum Bingen Quartier. Am 29. September 1668 übermittelte der Landschreiber Nentwig dem badischen Markgrafen folgenden Überblick:

„Durchlauchtigster Fürst, gnedigster Herr! Zue gehorsambsten Volg Ew. Fürstl. Drchl. ahn den Obristen Leutenanten Hardtung ertheilten gnedigsten Befellchs, hatt derselbe sich vorgestern In das Lothringische Veldtläger begeben, und Ihre Fürstl. Gnaden den Prinzen von L'Islebhone zue Bingen ahm Rhein angetroffen, deßen Verrichtung Ew. Fürstl. Drchl. ab beygehenden deßen Schriftlicher relation gnedigst zu vernehmen haben werden. Er hatt zwar Ermelter von Hardtung ahm Dienstag seine commißion bey Hochged. dem Hochfürstl. Lothringischen General Lieutenanten Printzen L'Islebhone ablegen wollen, weilen aber beede armeen derzeit schon mit Stücken auf einander gespielet, Ist Er hierahn behindert worden, Welche am Mittwoch uff den nachmittag In battaglien uff einander gangen, Worbey dem verlauthen nach Churpfl. Seiten uff 1000 Mann sambt dem Major Mertens und Major Herkhens uff der Platz gelieben, der Hauptmann Kellenbach, Herr Graf von Leiningen und Obristleutenant Tollene neben andere mehr tödlich verwundet worden. Den lothringischen Verlust kann man dato noch nicht augentlich wissen, weilen man In dem Läger nicht kombt. Ihre Churfürstl. Drchl. Pfaltz sein ahnfenglich zurück auff Altzey gangen, sollen aber



(wie referirt würdt) mit Ihren un-
derhabenen Völckher nacher Op-
penheim geruckht sein, 6 Fuder
Wein neben einer Anzahl Habern
mit sich genohmen und 1000 Stückh
Brodt zue Türckheimb uffgeladen
und nacher Oppenheimb zu führen
befohlen haben.⁴

Die folgenden zeitgenössischen
Texte bezeugen die typische mili-
tärische Vorgehensweise bei einer
Feldschlacht. Dazu gehören die
Einnahme vorteilhaften Geländes,
die Errichtung von Schanzen und
Hindernissen, die Schaffung er-
höhter Geschützstände und die in
Flügeln aufgeteilten Truppenver-
bände. Flächige Bestreichung des
Geländes mit Kanonen, taktische
Manöver und die Beerdigung der
Leichen gehören dazu. Mit der Un-
terlassung eines Überraschungs-
angriffes auf den noch ungeordne-
ten Gegner verspielten die Pfälzer
wohl einen entscheidenden Vorteil.

Der Bericht im Theatrum Europaeum⁵

„Scharffes Gefecht zwischen den
Chur-Pfältzischen und Lothringi-
schen: Hierauff rückte die Chur-
Pfältzische und Lothringische Ar-
mee so nahe zusammen / daß
schiefer eine der andern ins Lager se-
hen kunte; dahero beyderseits nicht
gefeyret wurde / ohnablässig mit
Partheyen auff einander loß zu ge-
hen / also / daß von beyden Thei-
len täglich viel auff dem Platz blie-
ben / bis es endlich am 16.26. Sep-
tembris zu einem Haupt-Treffen
kam / wobey es dann ziemlicher
massen scharf / und zwar wie folget / her-
gangen: Es hatte sich nemlich die Chur-
Pfältzische Armee / ohngefähr 6000 Mann
bestehend / zwischen Ockers- und Dre-
mersheim / oben in den Weinbergen vest
eingesetzt / von dannen sie mit ihren Stü-
cken unter die Lothringische Armee / wel-
che ober Budesheim / unten an beyden ge-
nannten Ocker- und Dremersheimer Wein-
bergen stunde / ohn Unterlaß canonirte. Un-
ter solchen Canonaden gieng der Pfältzi-
sche lincke Flügel auff den Lothringischen
Flügel / welchen der Printz von Vaudemont
führte / wobey von denen Lothringischen
standhaft gefochten wurde / daß also in
300 Mann auff der Wahlstadt blieben. Nach
solchem traff auch der Chur-Pfältzische
rechte Flügel / in Tragonern [Dragoner wa-
ren berittene Einheiten, die als schnelle Ein-
greiftruppe zur Unterstützung der Infanterie
eingesetzt wurden] und Mußquetierern
bestehend / auff den Lothringischen lin-
cken Flügel solcher massen / daß dieser erst-
lich seine Stücke [Kanonen] zurück ziehen /
und sich unter seine Cavallerie retiriren
muste. Es wurde aber solcher von dem Prin-
zen de Lislebonne, als Lothringischen Ge-
neral / nach dem er durch 800 Lüneburgi-
sche Reiter / so eben unterm Comte Vitry an-
kommen / verstärckt worden / mit drey
Squadronen zu Pferde bald secundirt, und
damit auff die Pfältzische solcher Gestalt
avancirt, daß selbige sich oben auff den
Berg retiriren musste / wiewol solches denen
Lothringischen / wegen grossen Verlusts an
der Cavallerie / auch theuer gnug ankam /
wobey von der einen Parthey / welches
merckwürdig ist / viel vornehme Officirer /



SERENISS. ET CELSISS. PRINCEPS AC DOMINVS DN. CAROLVS
LVDOVICVS, COMES PALATINVS RHEINI, SAC. ROM. IMP. ARCHITHESAVRA.
RIVS ET PRINCEPS ELECTOR NEC NON BAVARIA. DVX. etc.
Sereniss. Cels. Suae Dicit. C. LeBlon. 1652.

Karl I. Ludwig, Pfalzgraf und Churfürst der Pfalz (1617–1680), Vater der Li-
selotte von der Pfalz, Kupferstich 1652.

Quelle: Wikipedia

von der andern aber viel gemeine Soldaten
geblieben / und wurde der Verlust Pfältzi-
scher Seiten auff 400 Mann gerechnet. Die
Lothringischen liessen sich hierauff im In-
gelheimer Grund nieder / woselbst sie die
herumbliegenden Dörffer auff 30 000
Reichsthaler gebrandschätzet: Die Pfältzi-
sche aber setzten sich bey Altzey / sich der
meisten Reputation rühmend. Dahin gegen
ward von einem Lothringischen Officirer
nachfolgender Bericht gethan / welcher zu
des Lesers unpartheyischen Judicio gestel-
let wird.“

[Dieser Abschnitt ist hier ausgelassen, er
folgt weiter unten in der Originalversion.]

[Fortfahrend:] „Kurtz hernach recontrite
der Chur-Pfältzische Obrist-Lieutenant / Herr
de la Roche, unweit Creutzenach zwey hundert
Mann Lothringischer Völcker zu Roß
und Fuß / welche er dergestalt chargirt, daß
ihrer gar wenig davon kommen / wie dann
verschiedene Officirer / beneben hundert
Knechten und Reitern / auff dem Platz ge-
blieben / die übrige aber alle gefangen / so
dann auch der Rhein-Graff / als sich der-
selbe unter die Lothringer gemischt / und
tapfer zur Wehr gestellet / durch und durch
gestochen / und sein Trompeter sampt
zweyen Knechten todt geschossen worden.

Auff obgedachte scharffe Rencontre leg-
ten sich die Lothringer / nach dem sie zwei
tausend Mann zu Fuß / und etliche Troupen
zu Pferde / auch Stücke zu sich be-
kommen / vor Altzey / welchen Ort sie drey
Tage beschossen; Hingegen hat Chur-Pfältz
alle seine Kriegs-Macht / ja was nur Waffen
führen konnte / unweit Franckenthal zu
sich berufen ...“

Die Berichterstattung aus Sicht der Kontrahenten

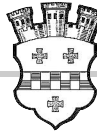
Der Frankfurter Buchdrucker und
Verleger Wilhelm Serlin
(1625–1674) veröffentlichte eine
31 Seiten umfassende Druck-
schrift, die zwei Mitteilungen aus
der Sicht der Kontrahenten ent-
hält. Die kurpfälzische Seite be-
schreibt ein mit Bravour geschla-
genes „Scharmützel“, die lothringi-
sche Seite eine siegreiche und
blutige „Schlacht“. Der Text ist
zweispaltig in französischer und
deutscher Sprache wiedergege-
ben. Dass diese Publikation einem
größeren Werk entstammt, ist an-
hand der Bezeichnung „Appendix“
auf der Kopfzeile erkenntlich. Seit
1665 gab Serlin das „Diarium
Europaeum“, eine zu beiden
Frankfurter Messen erscheinende
Zeitschrift heraus. Vermutlich
steht die Veröffentlichung damit
in Verbindung. Es sei noch anzu-
merken, dass in dem vorliegenden
Exemplar beide Textspalten auf
Seite 7, von alter Hand, Zeile für
Zeile, mit Tinte durchgestrichen
wurden. Ein ersichtlicher Grund
dafür ist nicht erkennbar. Die Zählung
„16./26. September“ bezieht sich
auf die gleichzeitige Datum-
angabe nach dem julianischen
und dem gregorianischen
Kalender.

1. Die kurpfälzische Version (dt.)⁶

RELATION Alles dessen / Was
sich bey dem SCHARMÜTZEL /
Welcher den 16./26. Septembris
vorgegangen / zwischen Ihrer Churfürstl.
Durchl. zu Pfaltz / und deß Hertzogen von
Lothringen Troupen / begeben und zuge-
tragen. Frankfurt am Mayn / In Verlegung
Wilhelm Serlins / Buchdrucker und Buch-
händler daselbst.

„Man wird wenig Scharmützel oder
Schlachten gesehen haben / von deren Au-
sgange die Menschen nicht auff verschiede-
ne und zweifelhaftige Art und Weise ge-
redet haben; Ein jeder redet davon / ent-
weder nach seinem Vortheil / oder nach-
dem er einiger Parthey gewogen ist; Unter
denen befinden sich noch etliche / welche /
ob sie gleich von der Wahrheit überwunden
sind / dennoch andern das Gegentheil ein-
zubilden / sich gar nicht entblöden. Zuvor-
derst aber muß man sich wundern / daß der
Prinz von Lilebonne selbst von diesem all-
gemeinen Irrthum nicht befreyet gewesen /
in dem er in einem Paßport / welchem er ein-
em Trommenschläger mitgegeben / sich
berühmet / daß er den Sieg über S. Churfl.
Durchl. von Heydelberg den 16.26. Sep-
tembris, darvon getragen habe; Da er doch
solches / nur sich selbst hierinnen zu
schmeicheln / außsprengen lassen / dero-
wegen ist nöthig / daß man jedermännlich
diesen Irrthum benehme / und ohnverhol-
len alles dasjenige berichte / wie es ei-
gentlich bey diesem Scharmützel hergan-
gen sey.

Nachdem Ihre Churfl. Durchl. etliche Ta-
ge bey Gentzingen campirt und gesehen /
daß sie den Feind / so enge / wie sie biß da-
her gethan hatten / nicht mehr einschlies-
sen konten / weil sie von Mayntz und Bin-
gen auß Proviant und Munition überflüssig




entfingen / und sich dardurch je mehr und mehr verstärkten; zugleich auch abnahmen / daß der Obriste Chauvet, welcher ihre Troupen commandirte / seine Partheyen zum öfftern biß gar an das Lothringische Lager führte / dennoch selbige nicht darvon abbringen konte / als entschlossen Sie sich dieselben mit ihrer gantzen Armée anzugreifen / ob sie gleich sehr vortheilhaft zwischen dreyen kleinen Hügeln / auff welchen sie etliche Werker [Befestigungen] gemacht / und Stücke [Kanonen] gepflanzt hatten / lagen. Durch zwey Wege konte man zu ihnen gelangen / der eine erstreckte sich in eine Ebene / gegen einem langen Graben / so sie umbrington / und gantz mit Bäumen und Hecken bedeckt war / welche man sonst gemeinlich Landwehren zu nennen pfliget. Unten an derselbigen lagen sie / und hatten den Paß zu verwahren / 50 Musquetirer und 2 Squadronen Reuter dahin gestellt. Der andere Weg gieng auff die rechte Hand / nach der Höhe gegen Calenberg zu / welchen der Obriste Chauvet zwey Tage zuvor besichtiget hat / auff welcher Höhe man ihr gantzes Lager / benebenst der Ebene zur rechten und lincken Hand entdecken / und vermittelst etlicher kleinen Hügeln zu ihnen kommen konte.

Weil aber dieser letztere Weg viel zu weitläufftig / und man entweder über einen Graben gehen / oder in dem Wald eine halbe Stunde herumb ziehen mußte / darbey aber zu befürchten / daß der Feind / wofern er dessen Kundschaft entfange / wie er dann hiervon leichtlich hätte verständiget werden können / die Pfälzische Armée in solcher Unordnung überfallen / oder sich des Lagers bei Gentzingen / welches sie verlassen / bemächtigen mögte / auß welchem er dann durch das gantze Land hätte streifen können / als hat man rathsamer erachtet / den Weg auff die Landwehr zu ergreifen.

Dannhero haben Ihre Churfl. Durchl. am 15. dieses Monaths / gleich bey anbrechendem Tage Ihre Troupen in Schlachtordnung stellen lassen / und sind mit klingenden Spielen auff diese Landwehr zugerückt / welche nicht weiter als eine halbe Meilwegs von dero Lager entlegen / und nachdeme sie solche besichtigen lassen / hat man wahrgenommen / daß die Feinde über diesen Posten gewichen / und sich auff 1000 Schritte darvon in Schlacht-Ordnung gestellt hatten.

Sobald sie die Pfälzische Armée erblicket und gesehen / daß der Obriste Watteville sich gegen die Höhe der Landwehr mit seiner Brigade gestellt / haben sie gleichfalls eine Höhe in den Weinbergen eingenommen / woselbst sie sich eingeschnitten. Man unterstunde sich zwar / selbige mit Stücken davon abzutreiben / weil es aber allzuweit und dieses Werck auff der Höhe gelegen / als konte das Geschütz keine Würckung haben: Weil es derowegen nicht möglich war / sie von solcher Höhe abzutreiben / man mußte sich dann der Calenbergischen bemächtigen / auch sonst den Posten auff die Land-Wehr nicht allzuwohl verwahret war / weil die Feinde die Höhe zur Rechten eingenommen hatten / auch Ihre Churfl. Durchl. selbst vermerckten / daß unten an der Land-Wehr wol 5 biß in 6 Squadronen in Schlacht-Ordnung marchiren könnten / als liessen sie ihre Troupen auff besagtes Calenberg zugehen / welche dann 3 Hügel in Angesicht deß Feindes / der auff die arrieregarde mit einmal einigen Schuß abgehn liesse / einnahmen. Es war bereits über 5 Uhr / als sie sich daselbst

IRENICO-POLEMOGRAPHIÆ
CONTINUATIO III.
Das ist:
Der Historisch-fortgeführten
Friedens- und Kriegs-
Beschreibung
Vierdter /
Oder deß
THEATRI EUROPÆI
Zehender Theil /
Von den denckwürdigsten Geschichten / so sich hie und da in Europa / und zwar vornehmlich in dem Heil. Röm. Teutschen Reiche / insonderheit aber auff dem allgemeinen Reichstage zu Regenspurg in puncto Securitatis publicæ und allgemeinen Ruhestandes / und andern wichtigen Anlegenheiten desselbigen / wie auch an dem Kaiserl. Hofe ; Ingleichen an unterschiedlichen Chur- und Fürstlichen Höfen / desgleichen bey einigen erbarn Reichs- und andern darinnen gelegenen wolbekandten Städten ;
So dann aussershalb demselbigen /
In Ungarn / Siebenbürgen / Polen / Litthauen / Ukraine / Moscau / Schweden / Dänemarck / Norwegen / England / Schottland / Irroland / Niederland / Franckreich / Spanien / Portugal / Sralien / Dalmatia / Candia / und in dem Archipelago ; Auch so gar in den übrigen Theilen der Welt / absonderlich auff der Africanischen Küste / in Barbara und Guinea / desgleichen in Ost- und West-Indien / beydes in dem weltlichen Regimente / und auch im Kriegswesen zu Wasser und Lande / von dem 1665sten Jahr / bis in Anno 1671. denck- und schreibwürdig vorgegangen.
Alles auß vielen treulich mitgetheilten Schrifften / glaubwürdigen Berichten / und brieffüchen Urkunden / also zusammen getragen und beschrieben
von
Wolfgang Jacob Geiger / der Rechten Beflissenen.
Mit unterschiedlicher Fürsten / Grafen / Herren / Kriegs-Generalen / und vornehmer Stands-Personen Bildnissen / Dabenebenst auch dem Englischen und Holländischen See-Treffen / und andern zur Erläuterung der Historien dienlichen Sachen / in deutlichen Kupffer-Figuren aufgeziet.
Reinhard Heyman.

Frankfurt am Mäyn /
In Verlag Matthai Merian / Caspar Merian / und Thomä Matthiä Böhsens
sel. Erben.
Gedruckt in der Wust- und Görlinischen Druckerey.
Im Jahr Christi M DC LXXVII.

Theatrum Europaeum. Bd. 10, Frankfurt a. M., 1677.

Quelle: HWZB

lagerten / und weil der Tag etwas zu unterstehen / viel zu kurz / die Gegend zu einer Schlacht gantz nit bequem / und es wegen der umliegenden Weinbergen zu rauh und ungeschlacht auff dieser Seiten war / als ertheilten I. Churfl. D. ihren hohen Officirern Ordre, daß sie alle Sachen wohl versehen und anordnen solten / den Feind den andern Morgen sehr früh anzugreifen. Mittlerweil höchstged. I. Ch. D. dero Armée auff dieser Höhe stellten / liessen die Feinde auß ihren Tranchementen / welche sie diesen

Tag gemacht / einen grossen Hauffen Fußvolck marchiren / welche bey die 800 Schritte nah in die Weinberge rückten / worinnen sie bey nächtlicher Weil ein klein Wercklein nächst einer Battery, auff welche sie zwey Stücke setzten / pflanzen: Deß andern Tags / welcher war der 16./26. besagten Monats / befanden I. Ch. D. daß diejenige Batterien / welche der Obr. d'Olne, so das Fußvolck commandirte / verfertigen ließ / noch nit in völligem Stande auch noch etwas entfernet wären / und derowegen viel



Zeit erforderte / biß man neue auffrichtete / so fuhr man nichts destoweniger sehr eiffrig damit fort / so gar / daß man auch auff einen Musquetenschuß weit an der Feinde Werck rückte / unangesehn sie unauffhörlich mit Stücken schossen. Gleicher zeit ließ man auch etliche Brigaden gegen den Berg marchiren / welcher zwar diesem neuen Werck sehr nahe zu seyn schiene / in der That aber noch zimlich weit von demselbigen entlegen war. So liesse man auch nicht mit geringer Mühe und Arbeit die Reuterey herunter kommen / welche auff beyde Seiten dieses Berges außgetheilet wurden / damit der rechte Flügel auff der rechten Seiten dem Fußvolck begegnen / der Lincke aber dem Feind die Stirne bieten mögte.

Unterdessen scharmützirte und schosse man auß Stücken / biß ohngefahr umb zwey Uhr Nachmittag. Als man aber vernahme / daß der rechte Flügel der Lothringer von ihrem lincken sehr weit entfernet / weil sie diese Höhe zwischen sich hatten / und allwo die erste Schanze war / so hielt man dafür / daß der rechte Pfälzische Flügel / welcher doch sehr schwerlich wegen der Weinberge das Fußvolck besehen würde / sich sehr wol zu seinem lincken Flügel durch einen hohlen Weg verfügen könnte / weil er nächst darbey stunde / mittlerweile das Fußvolck des Feindes lincken Flügel auffhielte / es müste auß zweyen Dingen eines angehen / entweder ihr lincker Flügel könnte dem Rechten nicht zu Hülffe kommen / und alsdann der rechte Flügel leichtlich geschlagen werden / oder gedachter lincke Flügel würde sich zu dem andern fügen / und alsdann hätte die Pfälzische Reuterey / welcher der Obriste Chauvet commandirte / Befehl / unten an den Weinbergen bey der Infanterie posto zu fassen / und solche anzugreifen.

An statt aber / dz [diese] in dem Pfälzischen rechten Flügel einer nach dem anderen wie ihnen befohlen worden / marchiren solte / so marchirten sie doch meistentheils Squadronenweiß. Zum andern / so rückte die erste Linie allzuhastig und geschwind auff die Ebene / nachdem sie bereits über drey Gräben / dem Feind entgegen gegangen waren / ohnerwartet biß sich die andere Linie in Schlachtordnung gestellet hatte: wie nun der Feind der Pfälzischen March und Vorhaben gewahr wurde / ließ er mit höchstem Fleiß seinen lincken Flügel auffbrechen / dem rechten zu

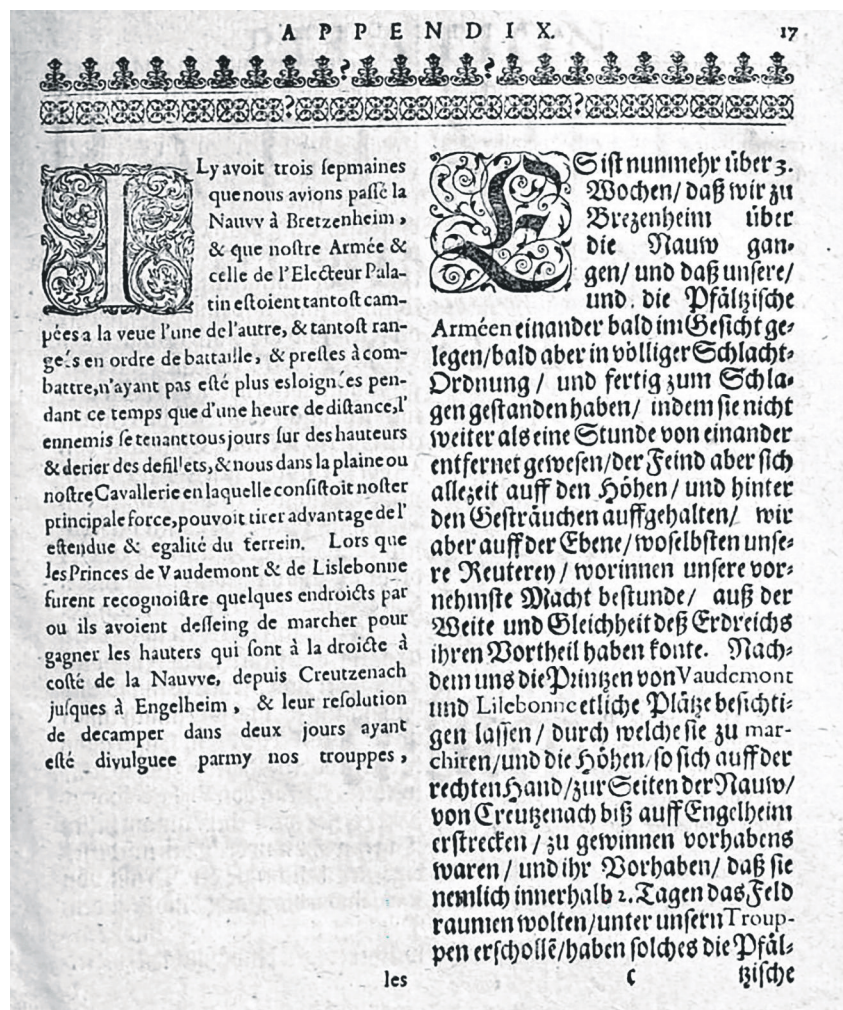
Hülff zu kommen / und weilten die erste Pfälzische Linie schon etwas weit vorauß gerücket war / mußte sie nothwendig den Streit ergreifen / doch hatte sie zuvor guten posto gefasset / weilten fünf Squadronen / den rechten Flügel auf der Seiten angriffen / welchen der Obriste Lieutenant Clos commandirte. Dieser entfinde sie nichts destoweniger sehr hertzhafft / weilten er von den Compagnien deß Major Montels, deß Barons Degenfelds und Caldenbachs secundirt wurde. Entzwischen jagte der Obrist Lieutenant Möschlitz welcher den lincken Flügel führte / vier Squadronen deß Feindes biß in ihr Lager / weilten aber der lincke Flügel des Feindes darzwischen came / und an der Zahl viel stärker als der Pfälzische / welche nicht mehr als 24 Compagnien zu 50 oder 60 Mann starck / da hingegen die Lothringer 26 hatten / deren etliche 120 Mann starck waren / so mußten diese in etwas weichen / doch also und dergestalt / daß die Feinde gnugsam abnehmen konten / daß sie sich vor ihnen gantz nicht entsetzten / weilten sie zum andernmahl mit ihnen chargirten und sich nachgehends zu der Infanterie unten am Berg retirirten / woselbsten sie länger als eine Stunde in Schlacht-Ordnung hielten / der Feind aber getraute sich nicht herbey zu nahen.

Inmittelst nun die Reuterey hier und dort gegeneinander stritten / liessen Ihre Churfürstl. Durchl. durch 3 Brigaden Fußvolcks / das Werck / welches die Feinde den vorigen Tag verfertigt hatten / angreifen: Der Obriste d'Olne commandirte dieselbige nebst dem Obrist Lieutenant Sparr / und wurde von dem Major Plötz und Capitaine Hoffmann / welches deß Majors Becks Brigade in seiner Abwesenheit commandirte / secundirt / und sollte von dem Hrn. Obristen Lieut. Watteville entsetzt werden. Sie giengen dergestalt auff deß Feindes Infanterie loß / daß / nachdem sie dieselbige auß den Weinbergen herauß gejaget / sich dieses Wercks in einer Viertel Stund bemächtigten unnd biß an ihre erste Schantze trieben / die Pfaltzgräfliche fanden in diesem neuen Wercke 2 Stücke / welche sie gegen den Feind richteten unnd auf ihn loß schossen. Weil sie aber den Posten nicht zu behaupten getrauten / weil er an einer Seiten gantz offen war / als zohen sie bald hernach darvon ab / und schleppten mit Händen eines von diesen Stücken auff etliche 100 Schritt von dannen / das andere aber

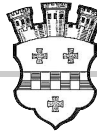


Das Titelblatt des pfälzischen Berichtes.

Quelle: Google Books



Der zwispaltige Satzspiegel in französischer und deutscher Sprache. Quelle: Google Books



Marschkolonne mit einem Feldgeschütz, zeitgenössisches Beispiel.

Quelle: Jörg Julius Reisek



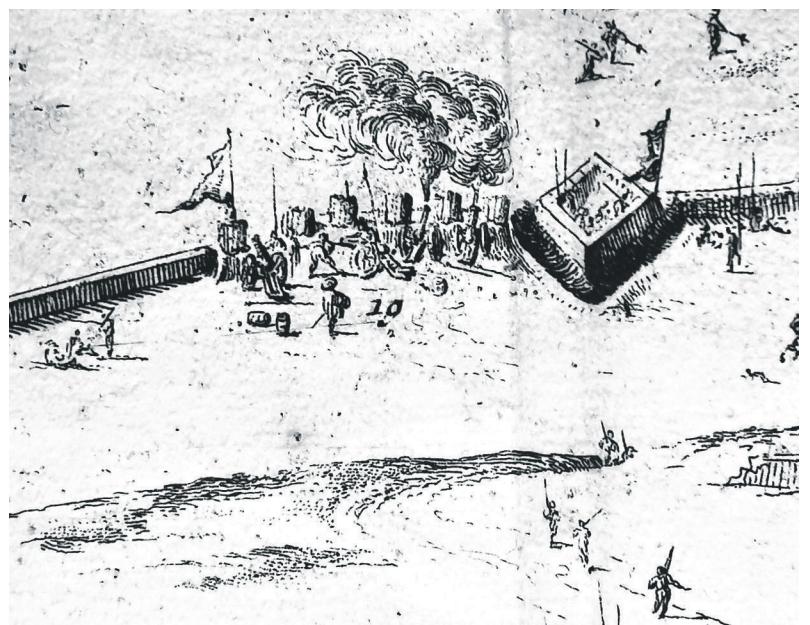
Erhöhtes Artillerie-Erdwerk, zeitgenössisches Beispiel.

Quelle: Jörg Julius Reisek



Kampf um eine Redoute, zeitgenössisches Beispiel.

Quelle: Jörg Julius Reisek



Feldbefestigungen, zeitgenössisches Beispiel.

Quelle: Jörg Julius Reisek

wurde durch die Pfälzischen Soldaten unbrauchlich gemacht.

Die Lothringer zwar wolten sich alsbald dieses letzteren Werckes wieder bemächtigen / wurden aber zum andernmahl von den Pfälzischen wieder davon abgetrieben / die daselbsten 3 Squadronen von deß Feindes Reuterey erwarteten / welche etliche Bauren angegriffen hatten / die man wider Befehl Ihrer Churfl. Durchl. zu dieser Attaque kommen lassen. Die Lothringer wurden von dem Obristen d'Olne unnd den Obristen Lieutenanten Sparr unnd Watteville trefflich entfangen / dann sie schlugen dieselbige / durch eine Salve, welche sie auff sie liessen abgehen alsobald / daß darüber unterschiedliche ins Gras beißen mußten.

Nachgehens begaben sich besagte Befehlhaber mit ihrer Infanterie wider in ihr Lager / mittlerweile sich die Lothringische Reuterey von der Pfälzischen retirirte und wieder in ihren Posten marchirte. Ob nun gleich dieser Abzug geschehen / sobliebe dennoch die Pfälzische Armée unten am

Berg biß nach der Sonnen Untergang in voller Schlachtordnung halten; nachdem sie aber sahe / daß der Feind zu weiterem Gefechte nicht mehr Lust hatte / so nahmen sie den Weg über das Feld wieder zurück / womit sie die gantze Nacht zubrachten: Weiln aber / die hohe Officiers Ihre Churfürstl. Durchl. berichteten und vorstellten / daß weder auff der Höhe deß Berges noch daselbst herumb ein Tropfen Wassers zu finden wäre / auch Menschen und Vich bereits über 40 Stunden grosse Noth deßwegen gelitten hätten / über das auch noch viel Officiers von der Armée schwer verwundet / welche ohne gutes Geleit / so dero Troupen ziemlich schwächen würden / biß zur nechsten Stadt / nicht können gebracht werden / man sich auch nicht einbilden sollte / daß die Feinde auff einen anderwerthlichen Streit oder Scharmützel dencken würden / massen sie sich vorigen Tags am ersten retirirret hätten / und zwar bey einer solchen Zeit / wo kein Vortheil wegen deß Kampfplatzes vorhanden gewesen wäre / als zo-

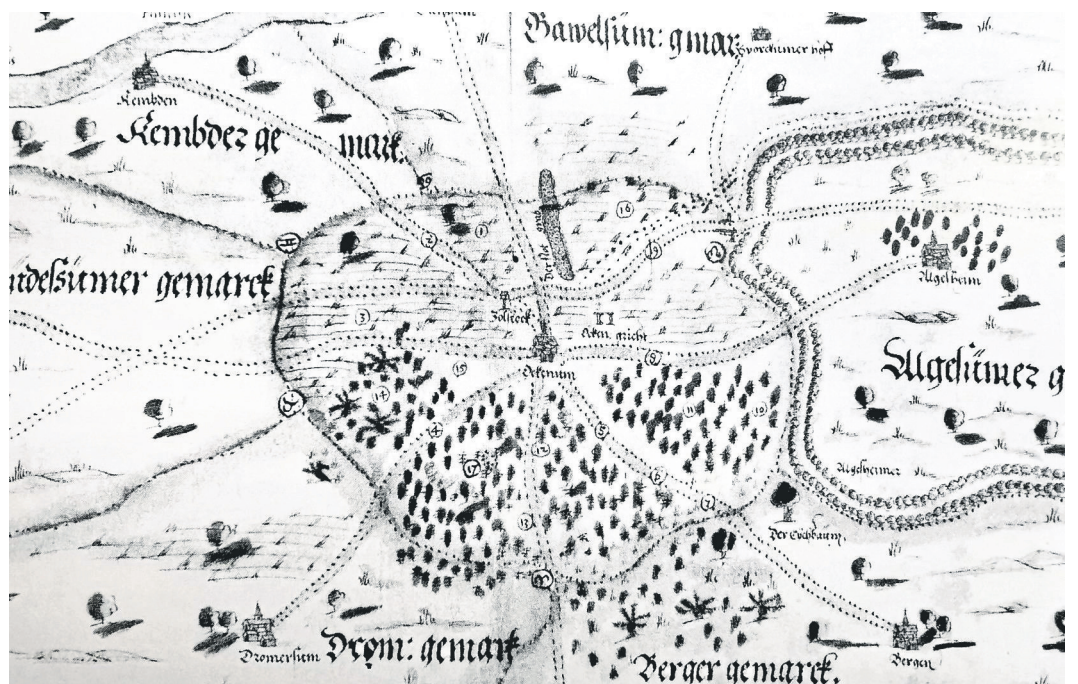
hen sie deß andern Morgens am hellen Tag auß dem Feld / unnd begaben sich nacher Alzey zu / nachdem vorhero die Trompeter auff die 2 Stunden lang sich lustig hören lassen / eben als ob sie die Feinde vom Schlawff hätten auffwecken wollen / welche auch in Wahrheit geschlafen haben müssen / weil man bey währendem Marche nicht eines einigen ansichtig worden ist.

Gewiß ist es / daß die Lothringer in diesem Scharmützel mehr Volck als die Pfälzische verlohren haben / deren nicht mehr als bey die 200 Todte und Verwundete gewesen sind / die doch nicht alle durch Feindes Hand / sondern durchs Feuer / welches durch Verwahrlosung eines Musquetirers / so bey dem Gestück gestanden / im Pulver angegangen ist / davon über die 60 getödet oder doch greulich verwundet worden / umbkommen sind: Dahin gegen die Lothringer über die 500 beydes Todte und Verwundete gezählet haben. Worunter vier Obristen und 2 Marckgrafen auff dem Platz geblieben.



Das Titelblatt des lothringischen Berichtes.

Quelle: Google Books



Kartendarstellung von Ockenheim mit der die Gemarkung umgebenden Landwehr. Unten links Dromersheim. Zeichnung von G. Maskopp, 1577.

Quelle: Kulturdenkmäler Rheinland-Pfalz, Bd. 18.1, S. 291

Solchem nach lässet man jederman urtheilen unnd erkennen / welche unter diesen zwey Partheyen den Vortheil / und ob der Printz von Lillebonne sich dessen zu berühren Ursach gehabt habe / da er doch nicht einmahl ein einige Standart gewonnen hat. Von seinem eingebildeten Krieg könte man mit Warheits Grund sagen / was vor Zeiten ein berühmter Capitaine, von einem warhaftigen Sieg / welchen er erhalten hatte / gesagt / daß er zu seinem gänzlichen Verderben nicht mehr als einen gleichmässigen Sieg von nöhten hätte."

2. Die lothringische Version (dt.)⁷

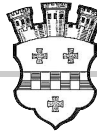
RELATION VON DER gehaltenen Schlacht Bey Bingen / zwischen den Lothringern und Pfälzischen / außgezogen auß einem Schreiben / welches ein Lothringischer Officier an einen seiner Freunde geschrieben hat.

„Es ist nunmehr über 3 Wochen / daß wir zu Brezenheim über die Nauw gangen / und daß unsere / und die Pfälzische Arméen einander bald im Gesicht gelegen / bald aber in völliger Schlacht-Ordnung / und fertig zum Schlagen gestanden haben / indem sie nicht weiter als eine Stunde von einander entfernt gewesen / der Feind aber sich allezeit auff den Höhen / und hinter den Gesträuchen aufgehalten / wir aber auff der Ebene / woselbst unsere Reuterey / worinnen unsere vornehmste Macht bestunde / auß der Weite und Gleichheit deß Erdreichs ihren Vortheil haben konte. Nachdem uns die Printzen von Vaudemont und Lilebonne etliche Plätze besichtigen lassen / durch welche sie zu marchiren / und die Höhen / so sich auff der rechten Hand / zur Seiten der Nauw / von Creutzenach biß auff Engelheim erstrecken / zu gewinnen vorhabens waren / und ihr Vorhaben / daß sie nemlich innerhalb 2 Tagen das Feld raumen wolten / unter unsern Troupen erschollen / haben solches die Pfälzische erfahren / und sich eingebildet / wir würden ohne einigen Trompenschall aufbrechen / worzu wir zweifels ohn / wegen der geringen Anzahl Volcks / und auß Mangel Proviant und allerhand Nohtwendigkeiten / deme allen

doch die Herren von Tilly und Risencourt durch ihre kluge Vorsichtigkeit schon wol vorkommen sind / und muß auch allhier der Fleiß und die Aufrichtigkeit deß H. Merlin nicht vergessen werden / gedrungen werden würden: Sie vermeynten auch / daß wir sehr erschrocken wären / weil der Churfürst von Heydelberg / auß allen seinen Vestungen die Besatzungen gezogen / seinen Außschuß und Lehensassen versammeln / ja alle seine Macht uns zu verderben / zusammen gebracht hätte. Sie zogen auß ihrem Lager den 25. Septembris, um 2 Uhren nach Mitternacht / und stellten das Fußvolck / Dragoner und Reuterey mit solcher Fürsichtigkeit / und so heimlich unten an die Weinberge / deren Hügel gantz bedeckt waren / daß die Vorwacht / welche der Graff von Viage commandirte / dieses nicht eher / als am hellen Tag gewahr wurde. Eben umm dieselbige Zeit besichtigte der Printz von Vaudemont die Wacht / und liesse dem Printzen von Lilebonne entbieten / welcher wegen Unpäßlichkeit zu Bette lag / daß sich bereits 3 Squadronen bey der Landwehr / welche sich zwischen den beyden Lägern vom Fluß bis zu dem Berge erstreckten / sehen liessen. Auff diesen Bericht folgte gleich ein anderer / daß nemlich deß Feinds Armée in Schlachtordnung marchirte / und hätte dessen Fußvolck und Dragoner bereits den Obertheil der Land-Wehr / welches ein grosser Graben mit Bäumen bedeckt ist / eingenommen / unnd daß hinter derselben die Reuterey ihre Linien machten. Derowegen liesse der Printz von Lilebonne alsobald zu Pferde blasen / dessen Armée sich dann auß dem Lager herauß machte / und sich auff 2 Linien in Ordnung stellte. Zwey Bataillonen vom Fußvolck wurden auff die 2. eusserste Ecken gestellet / die eine auff einen kleinen Hügel unten am Berge / woselbst wir den Feind / im Fall er über die Land-Wehr gehen wollte / seitwärts schlagen konten; die andere in ein klein Gesträuch / welches an der Seiten deß Flusses liegt / am Ende deß rechten Flügels und die dritte in die Mitte / das Werck welches wir zur Befestigung verfertigt hatten / zu beschützen.

Der Feind stellte sich zwar / als wolte er über die Land-Wehr gehen / weil es aber

sein Vorhaben nicht war in der Ebene zu schlagen / als verstopft er die Öffnungen / so wir daselbst desto besser zu ihm zu gelangen gemacht hatten / hinwieder / indem er den Graben / welchen wir etliche Tag zuvor außgefüllet / wiederumb aufräumen und eine barricade von abgehauenen Bäumen zurichten liesse / worauff er denn den ganzen Tag mit Stücken spielete / doch mehr nichts als 2 oder 3 Soldaten verletzte / keine einige Squadron aber auß ihrem Posten bringen konte. Unterdessen scharmützeln unsere schlechte Musquetirer mit den Feinden / denn die Printzen hatten verboten / daß sich keine vornehme Personen darinn mischen solten / und waren Ihnen auch überlegen / welche dann ungefähr bey Untergang der Sonnen / vermittelst der barricaden / so sie in der Land-Wehr gemacht hatten / und Ihrer Infanterie, den Berg einnehmen wolten / und konten wir solches wegen Dicke der Bäume / ehe nicht gewahr werden / biß sie schon auff der halben Seiten waren. Damals bekam die Squadron deß Obristen Salins, nachdem er mit etlichen Leuten über die Land-Wehr marchirte / vier oder fünf Dragoner und etliche Futterwägen mit Ochsen bespannt / gefangen. Er ertappete auch noch 4 oder 5 Reuter und soviel Musquetirer / welche alle / nachdem man einen jeden sonderbarlich gefragt / außgesagt / deß Feinds Vorhaben wäre / uns durch Hungers Noht umkommen zu lassen / seine Macht bestünde in 27 Compagnien Reuterey / welche bey die 3000 Pferde außtrügen / 600 Dragoner / 3000 zu Fuß / und 7 Stücke Geschützes. Alle diese wolten auff dem Berge posto fassen / woselbst ein altes Feld ist / dahin sich der Cardinal von Valette vorzeiten von wegen deß Callas retirirt hat. [bezieht sich auf den 30jähr. Krieg] Daselbst stellte sich der Feind in Schlachtordnung / und bliebe die Nacht darinnen stehen / und nachdem er bey Auffgang der Sonnen wargenommen / daß wir an zweyen Redouten auff dem Hügel unten am Berg gelegen / wohin wir uns den vorigen Tag / unser Lager mit zweyen dreypfündigen Gestücken zu flanquieren / gesetzt hatten / arbeiteten / so entschlosse er sich / uns darvon abzutreiben / lisse derowegen seine Infanterie und Dragoner hi-



Der vermutliche Bereich des Schlachtfeldes in der Ockenheimer und Dromersheimer Gemarkung. Der Flurname „Auf der Schanz“, südwestlich von Ockenheim, könnte mit dem Kampf in Verbindung stehen. Unten links Gehölz im Bereich der ehemaligen Landwehr. (Google Earth) In der Gemarkung könnten sich die Massengräber der Gefallenen befinden.

Quelle: Google Earth (31.03.2026)

nunter in die Weinberge gehen / an solchen Orten wo der Berg nit allzu rauh und steinig ist / und nachdem er drey Batterien auff den Abhang des Berges verfertigt / fienge er die Donner-Music an / und verfolgte / nemlich von 6 Uhren deß Morgens biß umm 7 Uhren deß Abends ohne Unterlaß / und mit solchem Ernst / daß es schiene / als wann sein ganzes Vorhaben wäre / die 2 Redouten / auff welcher wir 2 Battaillonen geleet / und die front unserer Linien auff eben diese Seite gerichtet hatten / mit aller Gewalt zu erobern. Der Feind hatte nun seine Flügel und Schlacht-Ordnung auff dem Berge außgebreitet / und rückte allgemach / vermittelt deß groben und Musqueten Geschützes / welches unaufhörlich Feuer gabe / auff dessen Abhang fort / unterdessen arbeiteten unsere Musquetiere fleissig sich mit fachinen und Erde zu bedecken / worzu sie dann durch die Exempel und An-

mahnungen der Freywilligen und hohen Officiers angefrischet wurden. Und weiln die Brust-Wehr der Redouten / diejenige so darinnen lagen / nicht wol bedeckte / weiln deß Feindes Geschütz viel höher war / als wurde der Herr Blanchard, deß Printzen von Lilebonne Stallmeister / und einer von deß Fürsten Leibwacht / gantz nahe bey den Fürsten von Vaudemont und Lixheim, von einem Schuß nieder gemacht / etliche Reutern / welche die fachinen führten / wurden Arm und Beine abgeschossen / und wurde dem angefangenen Werck auch nicht einigen Augenblick Ruhe gelassen / jedoch wiche keine einige Squadron, ob gleich die Kugeln umb sie herumb summeten / von ihrem Platz / sie hätte dann zuvor von dem General außdrücklichen Befehl empfangen. Umb 2 Uhr Nachmittag eben den 26. dieses / liesse der Prinz von Lilebonne alle Obristen in ein Gehölze unter



Das Flurstück „Auf der Schanz“, südwestlich von Ockenheim. Rechts daneben das Flurstück „Auf dem Kreuz“.

Quelle: Geoportal RLP

den Redouten gelegen zusammen berufen / umb zu berathschlagen / weil alle Kriegs-Munitionen unnd Fütterung bey nahe auffgangen wären / ob nicht nohtwendig seye / die äusserste Resolution zu ergreifen / unnd kaum hatte man angefangen zu berathschlagen / als ein Adjutant von unserm rechten Flügel ankam unnd uns berichtete / daß des Feindes linker Flügel in voller Schlacht-Ordnung auff die Ebene zöhe. Als nun die Printzen und die im Kriegs-Rath versammelte Officiers ihre Augen gegen die Höhe wendeten / wurden sie alsbalden gewahr / daß die Reuterey und Dragoner von deß Feindes rechten zu ihrem lincken Flügel mit grosser Behendigkeit passirten / umb sich in der Ebene zu stärcken und außzubreiten. Derowegen stiegen sie zu Pferde unnd verfügten sich eilends zu unserm rechten Flügel / und konten so bald nicht zu den Squadronen gelangen / als sie sich schon bey dem Feinde befanden / welcher sich zweiffels ohn vorgenommen hatte / unsern rechten Flügel anzugreifen / weil er sahe / daß wir mit dem lincken und mit Beschützung unserer Redouten gänzlich bemühet / auch unsere Squadronen bey nahe über die Helffte geschwächt waren / weiln eine grosse Anzahl Reuter auff fourrage und ihre Pferde zu tränken außgeritten. Der Prinz von Vaudemont, nachdem er die erste Linie nacher der Land-Wehr zu / sogut als er gekönnet / gerichtet und außgebreitet / damit er nicht in den Flanquen angegriffen werden möchte / fienge mit seinem Regiment den Streit an / bey sich habend / den Fürsten von Lixheim, den Marckgrafen von Haraucourt, General Majorn, den Grafen von Comminges einen Freywilligen / den Marckgrafen von Treschasteau, Capitaine von der Leibwache deß Hertzogen von Lothringen / den Marckgrafen von Fauquemont, den Ritter von Renepont, die Herren von S. Felix General Adjutanten / L'escobas, Boucaud, Lampoignant, und viel andere tapfere Personen mehr. Nachdem nun die 3 Squadronen von seinem Regiment und dieselben von deß Obristen Moleons, welcher gleich Anfangs mit dreyen Kugeln durchschossen worden / ihre Feinde / so ihnen entgegen waren / zerrüttet unnd über einen Hauffen geworfen / griffe der Prinz von Lilebonne, welcher unsern lincken Flügel führen solte / diejenige welche von deß Feindes rechtem Flügel kommen waren / in den flanquen an / und zertrennete dieselbige / samt der zweyten Linie gänzlich / und lösete der unseren keiner einiges Pistol / sondern jagten die Feinde mit blosen Degen biß in die Weinberge / woselbstn das Fußvolck und die Dragoner so erschrocklich Feuer gaben / daß sich auch die allerhertzhafftesten dafür hätten entsetzen sollen / worüber etliche von unsern Squadronen in Unordnung geriethen / und in die Ebene biß an das Gehölze getrieben worden / woselbstn deß Feindes Fußvolck und Dragoner eben so wohl als in den Weinbergen in Stücken zerhauen wurden / weiln niemand den unserigen das Würgen verbieten konte / als daß die Feinde durch ihre Flucht auff die Höhe deß Berges / hinter auffgerichtete Steinhauften und dickes Gesträuche demselbigen entgiengen.

In währendem diesem Treffen auff unserm rechten Flügel / bey welchen alle unsere Reuterey / außgenommen 3 Squadronen vom Bassompierischen Regiment / wie auch deß Feindes seine vier Squadronen außgenommen / sich befunden / haben die Pfälzische / welche ein Zeit lang ihr Geschütz gebraucht unsere Squadronen / die



vom lincken Flügel zu dem rechten passirten / zu zertrennen / auff unsere 2 Redoutten wieder angefangen Feuer zu geben / auch alle Dragoner von ihrem rechten Flügel / nebenst der Infanterie unsere 2 bataillonnen angefallen / weilen aber diejenige von der Redoutte / worauff unsere 2 kleine Stücke waren / keine Reuterey mehr / so sie entsetzen konte / und wahrnahm / daß etliche von unseren Squadronen auff die rechte zuruck geschlagen schienen / als thäte sie keinen solchen Widerstand wie sie wol billich hätte thun sollen / sondern wichen / ohngeachtet sie der Obriste und viel Officiers abmahnete / davon ab / auch über das der Marckgraff von Bassompierre deß Feindes Battaillonnen / welche von dem Berge / der Redoutten sich zu bemächtigen herabkamen / in den Flanquen tapfer angegriffen; weilen nun die unserige der gestalt gewichen / als wurde die Redoutte nebenst den 2 Geschützen erobert / und das Bassompierische Regiment sampt den Musquetirern von der Garde, welche von einem kleinen benachbarten Dorff / woselbst sie gestanden / darzu geloffen sind / nachdem sie sich zuvor trefflich gehalten / sich zu retiriren gezwungen.

Kaum waren aber die Feinde in die Redoutte hinein kommen / als der Fürst von Lilebonne, nachdem er mit dem Vaudemontischen Regiment deß Feindes Reuterey ruiniret hatte / mit dem meistentheil seiner Squadronen auff der Seite der Redoutten zurück came / unnd nachdem er sich als ein anderer Mars vor die Musquetirer und das Fußvolck / welches von dem Bassompierischen Regiment und deß von Bouvigny Squadron secundiret wurde / gestellet hatte / jagte er die Feinde wieder auß der Redoutte herauß / und verfolgte sie mit bloßem Degen biß zu dem Berge / welchen sie zu erreichen vermeynten / da es dann ein unglaubliches Metzeln gieng / biß zu dem Ort wo sie unser Geschütz hingeführt hatten / welches wieder erobert und in die Redoute gebracht wurde / und hat einig unnd allein die Nacht und die beschwerliche unwegsame Oerter dem Feinde Zeit verursacht / das Gestück auff die Höhe deß Berges zu bringen / dann weder die Bäume noch Weinberge / weder die Hecken oder Gräben die unsere verhindern können / daß sie nicht alles / was ihnen fürkommen / in Stucke zerhauen hätten.

Weilen aber wenig dergleichen grausamer und hartneckiger Scharmützel geschehen / und zwischen zweyen so mittelmässigen / und geringen Arméen ein so grosses Schlachten und Würgen nicht viel gesehen worden / indem die Pfälzische nicht über 6500 Mann / die Unserige aber nicht über 5000 starck gewesen / als ist uns auch dieser Sieg theuer genug ankommen / massen er uns sehr theures Blut gekostet hat.

Der tapffere Obriste Moleon ist darinnen umbkommen / sein Bruder la Bastide, welcher neben ihm gefochten / ist daselbst verwundet worden / dem Marckgraffen von Trichasteau ist der Arm entzwey geschlagen / der Marckgraff von Coublans Lieute-



Daniel Ludwig Wundt: Versuch einer Geschichte des Lebens und der Regierung Karl Ludwigs Kurfürst von der Pfalz. Genf 1786. Das Buch wurde anonym veröffentlicht.

Quelle: HWZB

nant über die leichte Pferde von der Garde, ist in den Arm geschossen / nachdem er 2 Squadronen der Feinde zertrennet / der Marckgraf von Chambley Unter-Lieutenant ist deß andern Tags an einem Musqueten Schuß welchen er durch den Leib entfangen / gestorben / der Herr Banneror ist ebenmässig an seinen Wunden verschieden / zwey Capitaine Lieutenants von Vaudemont und Viange sind geblieben / ein Capitaine von der Infanterie unnd etliche Unter-Officiers haben ihr Leben eingebüßet / verschiedenen Officiers sind die Pferde unter dem Leib erschossen worden / als nemlich dem Marckgrafen von Haraucourt und dem Ritter von Beauveau. Der erste wurde in den Leib und in die Hand verwundet / der Frey-Herr von Chauvirey hat unterschiedliche Stiche bekommen / doch hält man dafür / er werde wieder geheilet werden / wie ingleichem der Herr von S. Balmont und Freyherr von Vigneuelles. Der Herr von Vanne und Collignon nebenst 40 oder 50 so wol Officiern als Reutern können ohnerachtet sie verwundet sind / dennoch der Armée folgen.

Der Tapferkeit und Vorsichtigkeit der Printzen von Lilebonne und Vaudemont kan man weiter nichts zusetzen / wie auch aller Obristen von der Armée, deren etliche mit unglaublicher Tapfferkeit gestritten / die anderen aber ihre Squadronen mitten

unter einem Stück- und Musqueten Hagel zusammen gehalten haben.

In Summa diejenige selbst / die doch sonst vom Krieg keine Profession machen / haben dies ihrige hierbey gethan / vornemlich aber der Herr von Tilly / welcher durch seine Reden / diejenige so sich vor der Gefahr entsetzten / hertzhafftig anfrischete / und in wärender Schlacht hin und wieder rennete / dadurch er dann zu erkennen gabe / daß man in allen Ständen / Leute von unerschrockenem Gemüthe finden könne / welches aber damahlen vornemlich sehr dienlich war / als etliche von unsern Squadronen in Unordnung geriethen. Der Feind hat zum allerwenigsten 1200 Todte auf der Wahlstatt gelassen / und hat sich in der Nacht / vermittels deß Gehölzes unnd eines dicken Nebels ohne Stillhalten biß auff Altzeim salviret / umb daselbst die Officierer und verwundete Soldaten / deren ungefähr bey die 500 gewesen / heilen zu lassen.

Die Printzen von Vaudemont und Lilebonne, nachdem sie Gott vor diesen Sieg gedancket / haben die gemeine Soldaten / so gefangen worden / zurück gesendet / und sind diesen Morgen aufgebrochen / den Rest vom überbliebenen Feinde zu suchen / nachdem sie zuvor die Todten auff unserer Seiten zur Erden bestatten / auch die Pfälzische wissen lassen / daß sie in aller Sicherheit auch die Ihrige begraben könnten."

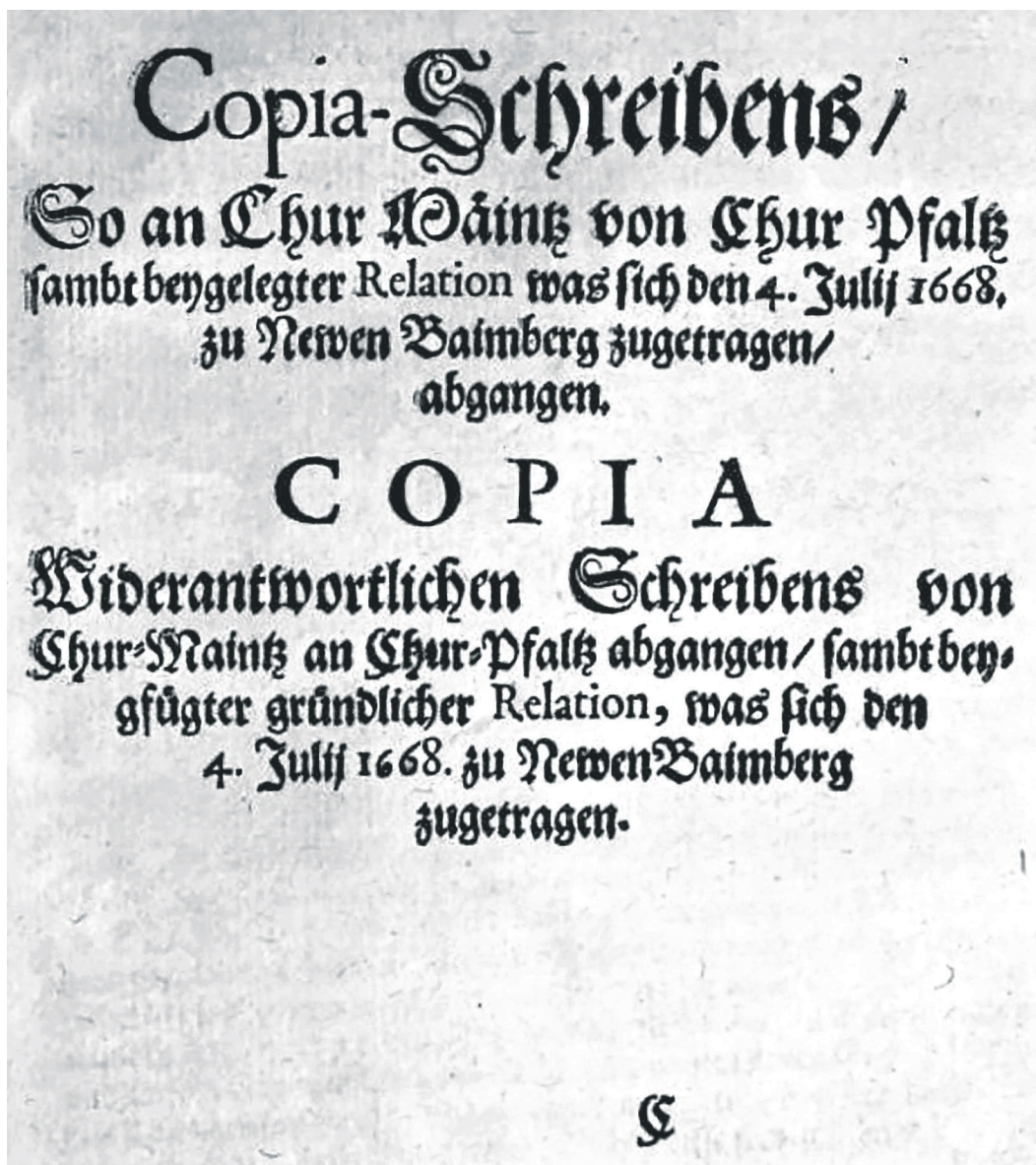
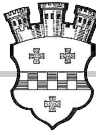
Geschichtsschreibung im Jahre 1786 und 1845

„Fürsten sind dem Wechsel des Glücks unterworfen wie gemeine Sterbliche, und wäre nicht das Schicksal von Tausenden in ihr Schicksal verflochten, vielleicht wäre das thatenreiche Leben eines ed-

len Bürgers lehrreicher für uns als die Geschichte von manchen Fürsten, die während ihrer Lebzeit mehr zu beklagen als zu tadlen, von eigennützigem Schmeichlern geführt, anvertrautes Gut als Eigenthum und Menschenherrschaft, als ein bequemes Mittel ansehen, kleine Leidenschaften zu befriedigen, und welchen nach ihrem Tode der Geschichtsschreiber selten noch dasjenige Verdienst einräumet, das ihnen auf der Waagschaale der Gerechtigkeit übrig bleiben würde."

Mit diesen Worten beginnt der aus Kreuznach stammende Daniel Ludwig Wundt (1741–1805) sein 1786 erschienenes und über 400 Seiten umfassendes Werk „Versuch einer Geschichte des Lebens und der Regierung Karl Ludwigs Kurfürst von der Pfalz“. Der evangelisch-reformierte Theologe, Kirchenhistoriker und Hochschullehrer behandelte darin auch die Vorgänge des Jahres 1668. Dabei thematisierte er die Bedeutung charakterlicher Einflüsse auf kurfürstliche Entscheidungen.

„Zu Heilbronn wurde von den französischen und schwedischen Bevollmächtigten das strittig gemachte Recht des Kurfürsten untersucht, und mit einigen billigen Einschränkungen zum Vortheil Karl Ludwigs entschieden. ... Indessen dauerte die Ruhe ... nur eine kurze Zeit. ... Fürnehmlich war es Johann Philipp, Erzbischof von Maynz,



Titelblatt: „Copia-Schreibens / So an Chur Mainz von Chur Pfalz sambt beygelegter Relation was sich den 4. Julij 1668, zu Newen Baimberg zugetragen / abgangen. Copia Widerantwortlichen Schreibens von Chur-Maintz an Chur-Pfalz abgangen / sambt beygefügter gründlicher Relation, was sich den 4. Julij 1668 zu Newen Baimberg zugetragen.“ Die Teilzerstörung von Neubamberg durch kurpfälzisches Militär am 7. Juli 1688, die sich gegen kurmainzische Besitzanteile richtete, war ein drastisches Ereignis im Vorfeld der militärischen Aktionen im September. Eine ausführliche Dokumentation über die Zerstörung Neubambers findet sich in Martin Meyer: Diarium Europaeum, Bd. XVII (= XVI. Forts.), Frankfurt a. M. 1668.

Quelle: Google Books

der von dieser Zeit an mit Karl Ludwig in einer beständigen Fehde lebte. Beyde Fürsten waren von feuriger Gemüthsart, und eben so wenig geneigt eine Gelegenheit, sich einander zu beleidigen, vorbeygehen zulassen, als eine geschehene Beleidigung aus nachbarlicher Nachsicht zu verzeihen. In ihren Manifesten erlaubten sie sich gegenseitiger Beschuldigungen, welche den persönlichen Charakter des einen oder anderen auf die empfindliche Weise angriffen. Ihre Fürstenthümer und Gebiete gränzten aller Orten zusammen, und der Haß, den sie gegen einander trugen, pflanzte sich wie Wucher auf ihre hohe und niedere Diener fort, daher der geringste Anlaß hinlänglich war, ein mit Gewalt unterdrücktes, aber nie gelöscht Feuer wieder in volle Flammen ausbrechen zu machen. Man kann nicht läugnen, daß Kurfürst Karl Ludwig ein gewisses Vergnügen daran fand, einen jeden veralteten Anspruch seines Hauses hervor zu suchen, wodurch Johann Philipp gekränkt werden konnte. So setzte er sich mit gewafneter Hand in den Besitz des Öffnungsrechts der kleinen Feste Neuenbaimberg [Neubamberg], und hielt es nicht für unschicklich, seinen Anspruch darauf dem

Erzbischofe erst bekannt zu machen, nachdem er sich der Burg schon bemächtigt, die kleine maynzische Besatzung verjagt, und den wachsam treuen Schultheiß auf Altzey gefänglich geführt hatte. ... und allem Ansehen nach würde es bey dem Federkriege geblieben seyn, den die erbitterten Fürsten gegeneinander führten, hätte nicht Johann Philipp an dem Herzoge von Lothringen einen Bundesgenossen gehabt, durch den er sich an Karl Ludwig rächen konnte, ohne unmittelbaren Antheil an dem Kriege zu nehmen. Herzog Karl hatte noch die in der Unterpfalz liegenden festen Schlösser Landstuhl und Homburg im Besitze, die er in der Hoffnung, durch dieses Mittel die Zahlung der Genugthuungsgelder zu bewirken, welcher er von dem deutschen Reiche forderte, wider den westphälischen Friedensschluß und nürnbergischen Exekutionsrezeß ihren rechtmäßigen Besitzern vorenthielt. Und da er mit dem Ausspruche der französischen und schwedischen Bevollmächtigten in der Streitsache über das Wildfangsrecht eben so unzufrieden, als der Kurfürst zu Maynz war; auch an Johann Philipp einen Freund und Bundesgenossen hatte, dessen Unterstützung an dem kaiserli-

chen Hofe, und auf dem Reichstage er versichert war, ergriff er jede Gelegenheit, wodurch er dem Kurfürsten zu Pfalz wehe zu thun glaubte, und erlaubte seinen Besatzungen, die angränzenden pfälzische Ortschaften durch beschwerliche Durchzüge und mancherley Erpressungen in Unruhe und Schaden zu setzen. Karl Ludwig, der sich zum Grundsatz gemacht hatte, auch den geringsten seiner Unterthanen nicht ungeahndet beleidigen zu lassen, entschloß sich seinem mitten im Frieden bedrängten Kurfürstenthum eine solche Genugthuung zu verschaffen, die es gegen alle von dieser Seite zu befürchtende Beschädigungen in Sicherheit setzen könnte. Nachdem er mit einigen versuchten Reiterkompagnien, welche der tapfere General Königsmarck verabschiedet hatte, seine Truppen verstärkt, zog er in aller Stille damit vor das feste Schloß Landstuhl, das er nach einer kurzen Belagerung eroberte, und in die Luft sprengte. Auf gleiche Art verfuhr er mit der Burg Falkenstein und mit dem Bergschlosse Hoheneck, das die Freyherren dieses Namens, ob es gleich zum vierten Theil pfälzisches Lehen war, ohne kurfürstliche Einwilligung an den Herzog von Lothringen verkauft hatten. Der darüber entrüstete Herzog suchte sich durch einen feindlichen Einfall in die Unterpfalz zu rächen. Ein Korps von 4000, das er dem Befehle der Prinzen von Vaudemont und Lillibonne untergeben hatte, fiel in diesem Sommer noch in die Grafschaft Sponheim ein, setzte sich an dem Nahstrome fest, und richtete eine große Verheerung in den fruchtbaren Gegenden zwischen Kreuznach und Altzey an. An der Spitze seines kleinen Heeres rückte Karl Ludwig dem feindlichen Lager entgegen, und da er an Mannschaft stärker war, als die lothringischen Prinzen, würde er wahrscheinlich den Sieg davon getragen haben, wenn er die erste Hitze seiner Soldaten benutzt, und den Feind so gleich angegriffen hätte. Indem er aber dieß verabsäumte, gab er den Prinzen Gelegenheit, ihre Macht mit einigen bischöflich straßburgischen Fußvölkern zu verstärken. Der Kurfürst stand mit seiner Truppe auf einer Anhöhe, nicht ferne von dem Flecken Gänzingen [Gensingen]; und die lothringischen Völker lagen in der Ebene. An Reiterei waren die Prinzen dem Kurfürsten, und an Fuß der Kurfürst ihnen überlegen. Ob nun gleich der pfälzische General Chauvet dem Kurfürsten das Treffen abrieth, indem die engen Wege und herumliegenden Weinberge den pfälzischen Truppen hinderlich waren, entschloß sich doch der Kurfürst, im Vertrauen auf den Muth seiner Soldaten, zum Angriffe des Feindes. Das Treffen nahm Mittags zwölf Uhren seinen Anfang, und dauerte einige Stunden. [Datum am Rand: 1668. den 26. Sept.] Von beyden Theilen wurde mit Hitze gefochten, aber die Überlegenheit der feindlichen Reiterey, gab den Ausschlag, und Karl Ludwig sah sich genöthiget, das Feld zu räumen, nachdem auf beyden Seiten gegen tausend Mann geblieben, und ein großer Theil der pfälzischen Reiterey darnieder gehauen war.

Der Sieg erhöhte den Muth der Lothringer, und da die Prinzen eine abermahlige Truppenverstärkung erhalten hatten, rückten sie damit vor Alzey, und belagerten diese nach damaliger Art befestigte Landstadt. Schon eilte der Kurfürst, der inzwischen auch sein kleines Heer ergänzt hatte, zum Entsatze der geängstigten Stadt, als an beyde kriegführende Theile die Befehle des Kaisers zur schleunigen Niederlegung der



Waffen ankamen, welche jedoch bey der damaligen Schwäche des kaiserlichen Ansehens vielleicht wenig würden gewirkt haben, hätten die ernstlichen Drohungen des Königs von Frankreich den Herzog von Lothringen nicht genöthigt die Unterpfalz zu verlassen. So endigte sich dieser kleine Krieg, der, obwohl Karl Ludwig den Verlust seiner dabey eingebübten Reiterey schmerzlich genug empfand, doch für seine Kurlande mehr vortheilhaft als nachhaltig war, indem die festen Schlösser, wodurch die pfälzischen Unterthanen so lange Jahre in Furcht und Beunruhigung gesetzt waren, in dieser Fehde zerstöhret wurden.“⁸

Der Historiker Ludwig Häusser (1818–1867) räumte der Thematik in der „Geschichte der rheinischen Pfalz“ von 1845 nur wenig Platz ein:

„Einige pfälzische Schlösser, Homburg, Hoheneck und Landstuhl, welche der Herzog von Lothringen, statt sie an Kurpfalz zurückzugeben, selbst nach dem Frieden von 1648 behielt, wurden zu argem Druck der pfälzischen Unterthanen mißbraucht; Karl Ludwig, nach seiner Art schnell entschlossen, warb (1668) die Soldaten, die damals in Frankreich waren entlassen worden, überfiel die Orte, besetzte Hoheneck und sprengte Landstuhl in die Luft. Einem kurzen Federkrieg folgte eine ernstliche Fehde; 4000 Lothringer drangen an der Nahe herab und es kam (26. Sept.), nicht weit von Bingen, zu einem Treffen, wo Karl Ludwigs hitzige und übereilte Kampfplust Ursache war, daß die überlegenen Lothringer den Pfälzern eine völlige Niederlage beibrachten.“⁹

Im Laufe der Zeit schlichen sich Fehler in manche Überlieferungen ein. Einige finden sich in der Antwort einer Google-KI, die ich nach Informationen über die „Schlacht bei Bingen 1668“ befragte. Sie lautete: „Die Schlacht bei Bingen, oft im Kontext der lothringisch-pfälzischen Fehde genannt, fand am 28. September 1668 statt. In der Nähe von Dromersheim und Ockenheim standen sich pfälzische Truppen und Lothringer gegenüber. Bei den Kämpfen auf der Büdesheimer Gemarkung erlitten die Pfälzer schwere Verluste, wobei Quellen von 6000 bis 7000 Gefallenen berichten.“¹⁰



Kurfürst und Erzbischof von Mainz Johann Philipp von Schönborn (1605–1673), zeitgenössischer Kupferstich.

Quelle: Wikipedia

Anmerkungen

¹ Noch im 17. Jahrhundert wurden in gemischt-konfessionell ausgerichteten Gebieten die Datierung nach julianischem und nach gregorianischem Kalender angeboten; der julianische Kalender, vornehmlich die protestantischen Gebiete und Gläubigen ansprechend, lief dem gregorianischen um zehn Tage nach.

² Winfried Dotzauer: Die Vordere Grafschaft Sponheim als pfälzisch-badisches Kondominium 1437–1707/08, Bad Kreuznach 1963, S. 43 ff.; ders.: Der kurpfälzische Wildfangstreit und seine Auswirkungen im rheinhessisch-pfälzischen Raum, in: Regionale Amts- und Verwaltungsstrukturen im rheinhessisch-pfälzischen Raum. (Geschichtliche Landeskunde, 25), Stuttgart 1984, S. 81–105. Gottfried Kneib: Die Schlacht bei Ockenheim im Jahre 1665: Konflikte zwischen Kurpfalz und Kurmainz, in: Heimatjahrbuch Landkreis Mainz-Bingen 69, 2025, S. 123–128, leider mit falscher Datierung!

³ Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde im Landesteil Birkenfeld. Sonder-

Nummer anlässlich der 600-Jahrfeier der Stadt Birkenfeld 1932.2/3, 1932, S. 43.

⁴ Ebenda, S. 47.

⁵ Theatrum Europaeum, Bd. 10, 1677, S. 781–782 u. 785 (HWZB).

⁶ „RELATION De Ce qui s'est passé Au COMBAT donné le 16.26. de Septembre 1668. Entre LES TROUPES De SON ALTESSE ELECTORALE PALATINE, & celles de Mr. LE DUC DE LORAINNE. RELATION Alles dessen / Was sich bey dem SCHARMÜTZEL / Welcher den 16./]26. Septembris vorgegangen / zwischen Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz / und deß Hertzogen von Lothringen Troupen / begeben und zugegetragen. Frankfurt am Mayn / In Verlegung Wilhelm Serlins / Buchdrucker und Buchhändler daselbsten“. Google Books.

⁷ „RELATION DE LA BATAILLE donnée aupres DE BINGUEN Entre LES LORRAINS & LES PALATINS, Extraitte d'une Lettre escripte par un Officier Lorrain à un de ses amis. RELATION Von Der gehaltenen Schlacht Bey Bingen / zwischen den Lothringern und Pfälzischen / außgezogen auß

einem Schreiben / welches ein Lothringischer Officier an einen seiner Freunde geschrieben hat.“ Google Books.

⁸ Versuch einer Geschichte des Lebens und der Regierung Karl Ludwigs von der Pfalz, Genf 1786, auszugsweise S. 1–2, 176–184, leicht gekürzt.

⁹ Ludwig Häusser: Geschichte der rheinischen Pfalz: nach ihren politischen, kirchlichen und literarischen Verhältnissen, Heidelberg 1845, Bd. 2, S. 624.

¹⁰ Frage am 14.02.2026 gestellt.

Die Bad Kreuznacher Heimatblätter (ISSN 2512-5273) erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (v.i.S.d.P. Anja Weyer M.A. und Dr. Jörn Kobes M.A., Heimatwissenschaftliche Zentralbibliothek, Hospitalgasse 6, 55543 Bad Kreuznach, Telefon 0671/27571, E-Mail: hwzb@heimatkundeverein-kh.de).